

Thomas Knopf (Hrsg.), Umweltverhalten in Geschichte und Gegenwart – Vergleichende Ansätze. Narr Francke Attempto Verlag, Tübingen 2008, 344 Seiten, broschiert, Preis: € 58,-- ISBN 978-3-89308-406-7

Rüdiger Kelm

Der Band umfasst die Vorträge einer Tagung, die im Sommer 2006 unter dem Titel „Umweltverhalten in Geschichte und Gegenwart. Vergleichende Ansätze aus Geistes- und Naturwissenschaften“ auf Schloss Hohentübingen stattgefunden hat. Hintergrund dazu war das von der VolkswagenStiftung geförderte Tübinger Projekt „Das menschliche Umweltverhalten – Eine Synthese archäologischer, naturwissenschaftlicher und ethnographischer Informationen“ (2003 – 2006), das seinen Schwer- bzw. Ausgangspunkt in der ur- und frühgeschichtlichen sowie völkerkundlichen Forschung hatte und prinzipiell alle mit dem Verhalten des Menschen gegenüber der `Umwelt` in Vergangenheit und Gegenwart befassten Fächer umfassen sollte. Vor allem auch Fragestellungen und Möglichkeiten zur fächerübergreifenden Zusammenarbeit zu diesem Thema sollten im Rahmen des Projektes vorgestellt und diskutiert werden, was auf der Projekttagung offenbar gut gelang. Der immer wieder in dem Band erwähnte und konsequent verfolgte `Blick über den Tellerrand` auf die Ansätze anderer Disziplinen war hier sehr gewinnbringend, ebenso auch der ambitionierte Ansatz der zeitlichen Tiefe, die von den Anfängen der Mensch-Umwelt-Beziehungen im Paläolithikum bis zu den Fakten und Entwicklungen der Gegenwart reichte. Die wesentliche, im Buch behandelte Frage ist: Was bedingt den Umgang des Menschen mit seiner Umwelt? – materielle Zwänge oder kulturell bestimmte Normen und Traditionen? Die Antworten zum Umweltverhalten des Menschen werden einerseits in Form übergreifender Ansätze und genereller Feststellungen zur „*conditio humana*“ gegeben, andererseits verbleibt aber auch genug Raum, um auf detailliert beschriebene Einzelthemen einzugehen. Auch wenn der Band keine allgemeingültigen Aussagen treffen kann (was von vornherein auch nicht erwartet wurde), wird der klar aufgezeigt, welche enormen Erkenntnismöglichkeiten sich mit einem zielgerichteten Blick der verschiedenen Fächer auf eine konkrete Fragestellung hin bieten und dass die gegenseitige Nutzung der Ergebnisse der Einzeldisziplinen noch wesentlich verbessert werden kann. Der Feststellung des Herausgebers und Projektleiters T. KNOPF vom Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Universität Tübingen in seinem eigenen Beitrag zum Umweltverhalten bäuerlicher

Gruppen (ab S. 78), dass nämlich der Begriff „Umweltverhalten“ in der archäologischen Wissenschaft „fast nicht existent“ sei, wird mit der im Rahmen des Projektes erarbeiteten umfangreichen Datenbank zu den archäologischen und ethnographischen Kenntnissen zum Thema sicher wesentlich verbessert werden können – wichtig wäre hier natürlich die Kommunikation der Nutzbarkeit dieser Informationsquelle an potentiell interessierte Personen und Einrichtungen. Eine professionelle und dauerhafte Möglichkeit dazu würde sicher auch die Einrichtung eigener Lehrstühle zum interdisziplinär anzulegenden Thema „Umweltverhalten“ an den Universitäten bieten, für die das Buch trotz aller derzeit schon vorhandenen Ansätze in den Natur- und Kulturwissenschaften (welche den erstgenannten in finanzieller und personeller Hinsicht – vermutlich aus aktualistischen Nützlichkeitsabwägungen – wesentlich nachstehen) klar plädiert. An dieser Stelle kann nicht auf jeden Artikel eingegangen werden, einige bemerkenswerte Ergebnisse sollen hier jedoch kurz vorgestellt werden: Der Vergleich von Verhaltensweisen von Primaten und Menschen (Beitrag des Biologen E. W. HEYMANN) zeigt eine beiden Arten gemeinsame „Prädisposition für eine intensive Nutzung von Ressourcen“ auf. Die Archäologin M. N. HAIDLE stellt fest, dass menschliche „Verhaltensmodifikationen (...) prinzipiell nur in unserer relativen, spezifischen und individuellen Umwelt umsetzbar“ sind und dabei das Wissen um „andere Umwelten mit anderen Prioritäten“ generell eingeschränkt bleibt. Die Erkenntnis, dass der Mensch, „sobald er Zugang zu neuen Ressourcen erlangte, (...) geführt von einem sehr pragmatischen Instinkt, (diese) immer genutzt“ hat (Beitrag des Archäologen J. SERANGELI), lässt es als gesichert erscheinen, dass der anatomisch moderne Mensch seit seinem Auftreten im Jungpaläolithikum zur Ausrottung von (jagdbaren) Tierarten wesentlich beigetragen hat. Im Beitrag des Anthropologen T. WIDLÖK wird dazu festgestellt, dass (auch) die (heutige) „Welt der Jäger und Sammler (...) eine andere ist als die unsere“, die seit dem 19. Jh. vielfach Natur und Umweltverhalten mit einer romantisch-verklärten Sicht einer „Mutter Erde“ betrachtet. In diese Richtung geht auch die Feststellung des Anthropologen B. HERRMANN, der – mit Blick auf die Diskussionen um den „Problembären Bruno“ im Frühsommer 2006 – darauf hinweist, dass Natur nur dann „als richtig und schön (gilt), wenn sich der Mensch in ihr mit interesselosem Wohlgefallen, ästhetisch befriedigt und ohne gefühlte Gefährdung aufhalten kann“. Aus einer solchen Sicht entsteht in unseren modernen Gesellschaften ein „ideologisiertes Umweltbewusstsein“, das möglicherweise in Zukunft – vergleichbar mit dem Ansatz des Gender Mainstreaming – zu einem „Environmental Main-

streaming“ werden mag, das eine Berücksichtigung der Umweltperspektive in allen Handlungs- und Entscheidungsprozessen bedeuten könnte, wie der Soziologe U. KUCKARTZ resümiert. Interessant (und ermutigend) sind hier die Ausführungen des Politikwissenschaftlers H. PEHLE, der „die politische Steuerbarkeit sozialen Verhaltens zumindest nicht von vornherein theoretisch“ ausschließen möchte und auch Beispiele „erfolgreicher politischer Steuerung“ aufführt. Einen Ansatz für konkrete und zielorientierte politische Entscheidungen benennt sein Fachkollege S. LEUNIG, wenn er sagt, dass es „rational langfristig sinnvoll wäre (...) unter diesen Umständen das ungünstigste Szenario (der zukünftigen Umweltentwicklung) zur Grundlage des individuellen wie kollektiven Handelns zu machen“ – auch wenn dies den „phylogenetisch wie kulturell verfestigten Prädispositionen“ des menschlichen Verhaltens entgegen steht. In seiner Zusammenschau am Ende des Bandes stellt der Herausgeber zu diesem Punkt fest, dass „Diskrepanzen zwischen Einstellung und Verhalten eher die Regel, also eine menschliche Grundeigenschaft, eine *conditio humana*“ seien, was so aber nicht entmutigen soll, sondern die immense zukünftige Bedeutung der wissenschaftlich fundierten Vermittlungsaufgabe zum Umweltbewusstsein und -verhalten hervorheben soll.

Insgesamt zeigt der Band die Aktualität und Anwendbarkeit der historischen und speziell auch archäologischen Disziplinen für Probleme und Fragestellungen der Gegenwart. Durch den ungewöhnlichen (für die jüngeren Tübinger Forschungsprojekte und für den Attempto Verlag jedoch fast schon kennzeichnenden) interdisziplinären Ansatz entsteht eine mutige und selten so klar vorgetragene Relevanz der Geisteswissenschaften für dieses Thema. Das inhaltliche Fazit des Buches, das vom Herausgeber am Ende in einer Zusammenschau versucht wird, ist dabei sicher (wenn hier auch sehr vereinfacht wiedergegeben) etwas ernüchternd: Aus Gründen der Selbsterhaltung und Reproduktion war und ist der Mensch ein irrationales und (zumeist) kurzsichtiges Wesen, das nicht stringent, das aber interessengesteuert und einzelfallbezogen in einer räumlich begrenzten Sicht- und Denkweise vor allem auf einen kurzfristigen Nutzen ausgerichtet ist. Dies bedeutet im Falle des Umweltverhaltens

– und dies sei betont – weder eine grundsätzliche Disposition für oder gegen umweltgerechtes Verhalten; aus den o. g. Bedingtheiten des Menschen lassen sich deshalb auch kaum generelle Aussagen mit Blick auf historische Entwicklungen treffen, sondern eine Betrachtung des Einzelfalls im jeweiligen Kontext bleibt notwendig. So ist z. B. ein Dilemma unserer modernen Industrie- und Konsumgesellschaft, dass sich individuelles Umwelthandeln gesamtgesellschaftlich kaum auswirkt und tendenziell mit erhöhten Kosten verbunden ist, so dass es dem einzelnen Akteur (derzeit) nur wenig (eigenen) Nutzen bringt.

Als kritische Anmerkung sei gestattet darauf hinzuweisen, das im Impressum leider nicht das Bildmotiv im Titel (eine japanische Skulptur in einer Gartenlandschaft) erklärt wird. Der Zusammenhang für das auch als Einladungsplakat zur Tagung verwendete, für die Aussage des Buches wichtige Bild erschließt sich erst an versteckter Stelle beim Lesen der Einführung des Herausgebers (auf S. 10). Insgesamt ist aber festzustellen, das der Band redaktionell sehr gut bearbeitet worden ist.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass der umfassende Anspruch, den das Buch an sich stellt, auf eindrucksvolle Weise erfüllt wird. Jedem, der sich aus beruflichem oder persönlichem Interesse mit diesem Thema beschäftigen möchte, sei der Band sehr empfohlen – besonders für verantwortliche und verantwortungsbewusste Politiker sollte das Buch zur Pflichtlektüre werden. Vor allem die unterschiedlichen Fachperspektiven, die das Buch auf besondere Weise auszeichnen, werden mit Sicherheit jedem in seinem Bereich noch so kundigen Leser neue Kenntnisse und Einsichten zu diesem hochaktuellen und wichtigen Thema vermitteln.

Dr. Rüdiger Kelm
Archäologisch-Ökologisches Zentrum Albersdorf
Bahnhofstr. 23
25767 Albersdorf
info@aoeza.de